

11. Tag 23.05.2018 Lake Powell - Antelope Canyon

Start soll 8:15 Uhr sein, wir schauen 6:00 Uhr in einen wolkenlosen Himmel. Im Motel herrscht schon eifrige Betriebsamkeit, viele Durchreisende starten schon zur Weiterfahrt, mit Coffee to go oder gar nichts im Magen. Wir frühstücken im Restaurant gleich nebenan, hier wird man bedient (von Indianern) und es gibt eine vierseitige Speisekarte, von süß bis spicy, alles dabei. Wir entscheiden uns für ein Omelett mit Toast (& Jam), das gehört hier auch bei herzhaft dazu. Und es gibt kein Wegwerfgeschirr- schon mal positiv. Auch hier herrscht reger Betrieb, Biker, Kanuten, Touris wie wir, es ist ein buntes, lautes Treiben. Wir beobachten eine Gruppe von Kanuten beim Beladen ihrer Boote, ca. 10 Mann, die den San Juan River in einer mehrtägigen Tour befahren wollen – hier musst du alles wasserdicht verpackt im Boot haben - es gibt keinen Trailer wie an unserem Bus und eine Tüte hier und eine Picknicktasche da, Wasserkanister usw., da haben wir es schon bequemer. Aber sicher hat so eine Riverbootstour ihren Reiz. Heute geht es nach Page am Lake Powell, Karl hat eine Ganztages- VIP- Tour in den Antelope Canyon gebucht, ihn liefern wir am Treffpunkt in der Nähe von Page ab und sehen mindestens vier Reisebusse mit Chinesen, viel Spaß, Karl. Wir anderen haben 14:00 eine kleinere Antelope Canyon Tour, die von Indianern geführt wird, gebucht. Bis dahin haben wir noch Zeit, in Page das John Wesley Powell Memorial Museum zu besichtigen. Major Powell war der erste Entdecker und Kartograph des Colorado Rivers, 1871-1872- trotz Handicap (er hatte nur einen Arm, eine Verletzung aus dem Amerikanischen Bürgerkrieg). Er startete seine Expedition am Green River in Wyoming, erreichte den Colorado River bei Moab, bezwang erstmalig den Grand Canyon auf dem Fluss und fand die Mündung des Virgin River im Gebiet des heutigen Lake Mead. Er versuchte die Kultur der Ureinwohner zu verstehen und von ihnen zu lernen. Er brachte sich selbst mehrere Indianersprachen bei und setzte sich für die Akzeptanz und den Erhalt der indianischen Kultur ein. Ein interessanter Museumsbesuch!



Entdeckerboot „Emma Dean“ von J.W. Powell

Lunch gibt es heute im Supermarkt, Ralph nimmt eine Tüte Chicken Wings, (lt. Werbung 5 St. Chicken + 2 Potatosticks für \$5,49). An dieser Tüte sollten wir noch 2 Tage lang knabbern, an den Wings waren noch halbe Hühnchen dran, locker 1 Pfund Geflügel! Wir nehmen auch die Sachen fürs Picknick am nächsten Tag mit und verstauen alles, bevor unsere Canyon-tour losgeht. Gegen 2 brechen wir als „Orange Group“ mit unserem Indianer- Guide per Allradjeep in den Antelope Canyon auf. Mit uns fahren noch 8 weitere Jeeps etwas zeitversetzt dorthin, wir sind nicht allein. Was uns hier erwartet ist wieder so beeindruckend, der Sandstein mit seinen besonderen Formen und Farben ist wieder so anders! Wir betreten eine enge Schlucht, die Evi in klaustrophobische Zustände versetzt, so dass sie umkehrt. Rucksäcke sind nicht erlaubt, nur die Fotoausrüstung darf mit- die Schlucht ist (wegen „Gegenverkehr“) einfach zu eng und die Rucksäcke würden das Aneinadervorbeischlängeln noch mehr behindern. Die Guides haben verschiedenfarbige Plastikschaufeln dabei, ich vermute damit wir sie im Getümmel immer erkennen (wie in Rom die Stadtführer mit den Sonnenschirmen ☺). Es wird sich als Irrtum erweisen.



Unser Guide ermahnt uns, immer rechts zu laufen („Guys keep right!“) und nur beim Durchlaufen der Schlucht zu fotografieren, nicht aber auf dem Rückweg aus der Schlucht heraus, nur Laufen ohne Fotostopps. Das macht Sinn, da es an manchen Stellen so eng ist das man kaum aneinander vorbeikommt. Gruppenweise bleiben wir an den imposanten Stellen stehen, um die zwischen den Felsen einfallenden Lichtsäulen (Beam mich hoch, Scotty!) zu bestaunen und natürlich auf die Chips zu bannen für die Ewigkeit.



Außerdem beeindruckt die Farbspiele und – kombinationen der durch einfallendes Sonnenlicht beleuchteten Felsen. Diese Formen und Oberflächen sind Ergebnis der Erosion, hauptsächlich durch Wasser und fühlen sich an, als seien sie mit Imprägnierung überzogen. Es ist unglaublich was wir hier sehen.



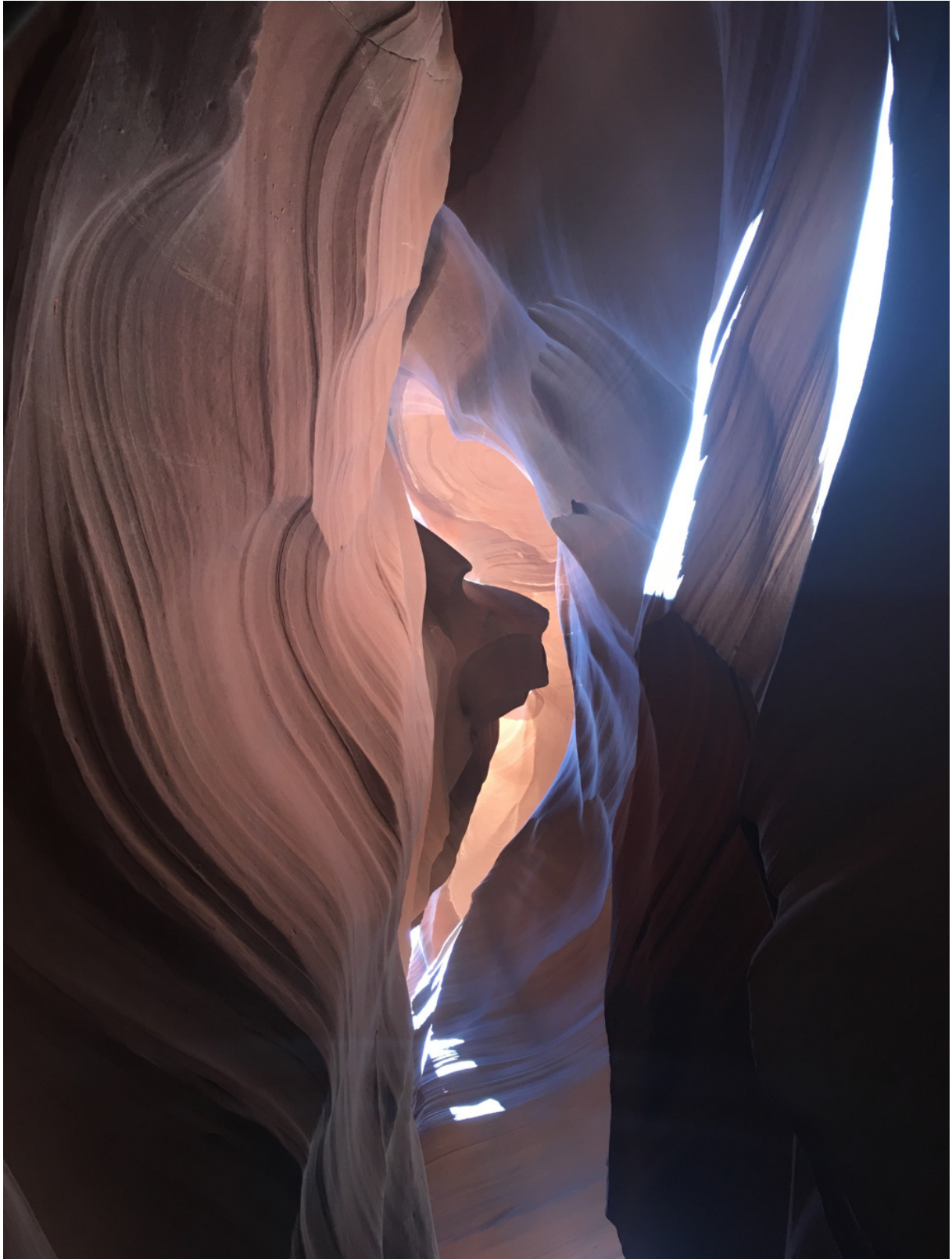
Leider gibt es viele, die an den Hotspots einfach nicht weitergehen und in allen möglichen Motivstellungen posieren. Das hat zur Folge, dass wir als letzte Gruppe immer wieder warten müssen, um auch endlich die Gebilde zu fotografieren. Jetzt weiß ich auch, wozu die bunten Schaufeln dienen: an Stellen wo die Lichtsäulen den Boden treffen, schaufeln die Guides Sand hoch in das einfallende Sonnenlicht, was tolle Effekte zaubert.



Und auch die Kehlen und Linsen von Kamera und Augen reizt es, es ist unheimlich staubig und trocken. Nach einer Stunde sind wir durch die Schlucht durch, es ist ca. 30 °C und wir sind sehr durstig, aber dank Andreas „Gebetsmühle“, immer viel zu trinken, haben wir ausreichend warmes Nass dabei. Der Rückweg ist dann trotzdem beschwerlich, was aber an den vielen Asiaten liegt, die wahrscheinlich mit dem nächsten Tourdurchgang in die Schlucht strömen und lärmern und drängeln ohne

„Disziplin“ und empfohlene Regel „Keep right“. Andrea geübt als teacher bahnt uns lautstark den Weg hinaus, „Sorry, keep right guys, go away, don't stop!“ was nicht viel Wirkung zeigt, die Chinesen drängeln, gehen und stehen überall, es ist wie wir es schon an anderen View Points erlebt haben, quirlig und terrible. Endlich draußen, besteigen wir unseren Jeep, überall prangen in 20 Sprachen die Hinweisschilder: „Gratuity appreciated“ – sieht auf Chinesisch besonders eindrucksvoll aus, ob sie sich auch daran halten?





In Page angekommen, schütteln wir den Staub aus Haar und Klamotten. Karl ist von seiner VIP- Tour zurück und hat atemberaubende Aufnahmen im Gepäck, in seiner Gruppe waren ausschließlich „Profis“ und er fand den Ausflug sehr gemütlich und gelungen.

Wir und fahren gemeinsam weiter zum nächsten Highlight, dem Horseshoe Bend. Hier windet sich der Colorado River wie ein Hufeisen, das die Schlucht hier bildet. Am Parkplatz zum Horseshoe Bend ist wieder großer Chinesentreff, die Massen und Sprachlaute deuten auf ein Verhältnis von 95 : 5 andere hin, die typisch amerikanischen Laute sind deutlich in der Minderheit. Bei 40 °C (104 °F) laufen wir ca. 20 min zur, für Amerika typisch, völlig ungesicherten Schluchtkante und versuchen, uns zwischen schnatternden und schubsenden Selfi- Affinen in Pose zu stellen, legen und setzen – immer mit dem Ziel, nahe am Abgrund das ganze „Hufeisen“ inclusive Fluss und Hauptperson einzufangen, was eigentlich nur Karl richtig gelingt.

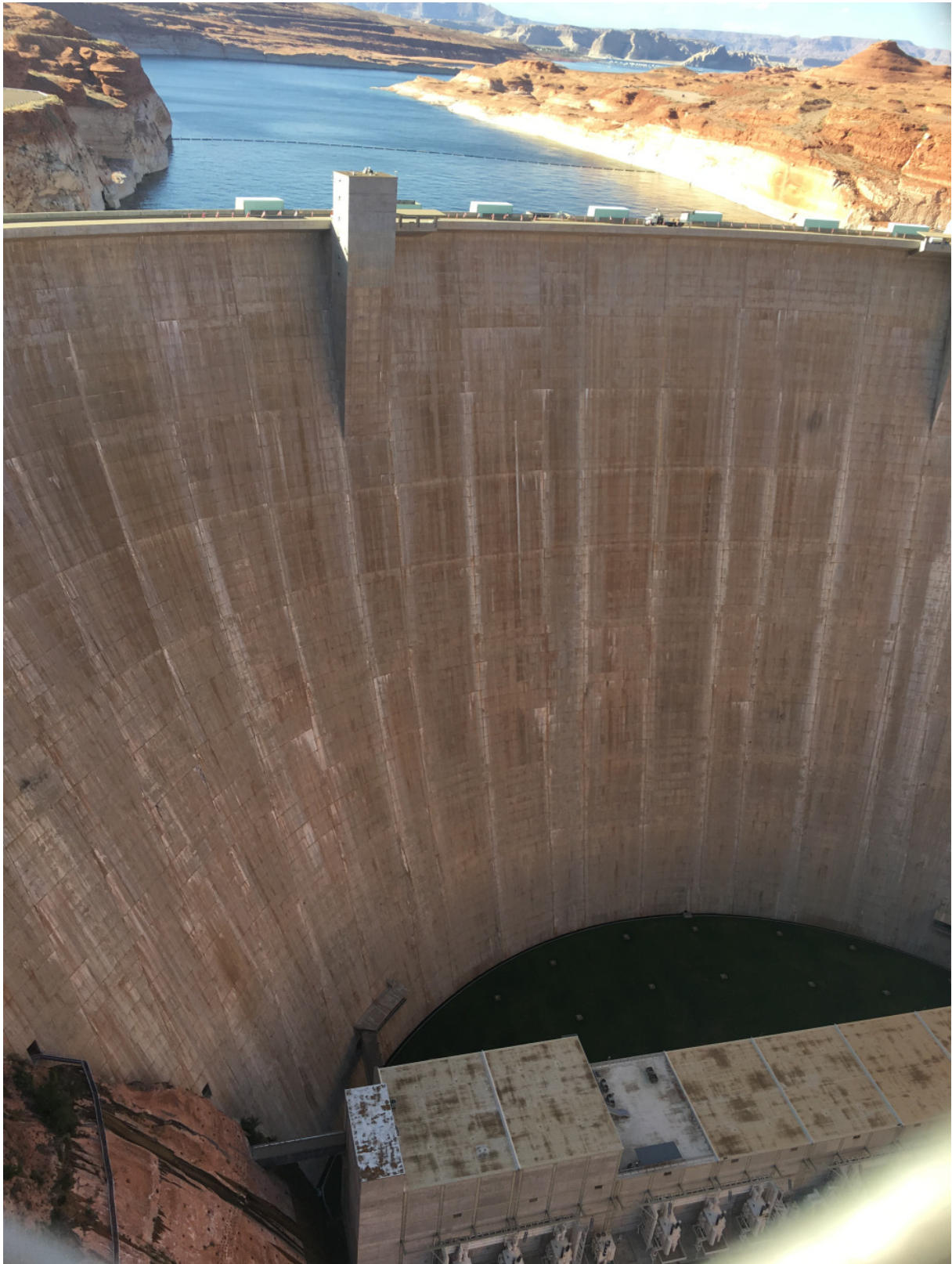




Der Planet sticht, wir sind ganz schön schwitzig und nun auch wieder durstig und kaputt. Glücklicherweise geht uns der (jetzt ordentlich erwärmte) Wasservorrat im Bus nicht aus, ich frage mich wie Helen das macht, dass die Kanister immer genug Wasser spenden können.

Das nächste Ziel unserer Fahrt ist der Lake Powell- Staudamm und -See, die Schweitzer, Wayne und Karl haben die Bootstour über einen Teil des Lake Powell gebucht. Der See ist die Verbindung zwischen Glenn Canyon und Grand Canyon. Ingrid sucht sich am See ein ruhiges Plätzchen zum chillen, während die Guides und wir einen Abstecher zum Staudamm und dem dortigen Visitor Center unternehmen.





Helen erläutert uns an Hand eine 3D-Modells den Verlauf des Colorado River und wir erfahren einiges über das Staudammprojekt, wie immer ist dieser ebenfalls riesig (216 m hoch!), und doch musste er vor einigen Jahren nach extremer Regenwetterlage aufgestockt werden, weil die Entlastungskanäle verstopft waren und der bisherige Damm die Wassermassen nicht halten konnte und drohte, zu

bersten. Die Naturgewalt Wasser ist angesichts der Dimension dieser Anlage nur zu erahnen.

Gegen 18:00 Uhr sind wir alle abfahrbereit und kommen gegen 19:45 in Cameron an. Dieses Hotel ist eins der Besten unserer Tour (Cameron Trading Post), wird von Indianern geführt und integriert neben einem riesigen Restaurant auch einen Riesen-Gift-Shop, dem eigentlichen historischen „Trading Post“. Die Zimmer sind noch größer als sonst, es gibt zwei Waschtische, die gewohnten XXL-Betten, XXL-Flachbildschirm, tolle Innenausstattung mit indianischen Mustern auf Tagesdecke und Gardinen. Leider schlafen wir dort nur eine Nacht und können das Flair nicht groß genießen. Das Abendessen nehmen wir im Hotelrestaurant ein, tolles Ambiente aber leider eine „untolle“ lustlose Bedienung im XXL-Format. Gratuity war bei uns gleich von vornherein auf jeder Rechnung mit 18 % drauf, obwohl wir wegen der Lustlosigkeit und Unfreundlichkeit des Mädels eher etwas weniger gelohnt hätten. Dafür war sie aber ordentlich (extrem) geschminkt, was fürs Auge. Wir essen indianischen Stew mit Navajo-Brot, das Brot nährt uns noch zwei Tage inklusive Chicken wings vom Vortag zum Picknick. Die Vorspeise (Tortilla-Chips mit Guacamole) ist so viel, dass auch diese Chips im Picknick-Korb landen, das Stew mit viel Kartoffeln und eher wenig Fleisch war aber geschmacklich gut. Wir waren pappsatt, wollten auch kein Dessert mehr – d.h. es kommt sofort die Rechnung für alle – man hat gar keine Muse zum Austrinken (sans Alcool natürlich – mit viel Eis). Das ist übrigens fast überall so, wenn man das Dessert abwählt, heißt es quasi, man will bezahlen. Komisch.

Gegen 10 landen wir im feudalen Bett, man kann dort aber auch nur schlafen... Übrigens sind wir in Arizona, unsere Uhr musste hier für eine Stunde zurückgestellt werden. Das bringt unser Gleichgewicht aber kaum aus der Fassung, wir haben schließlich Urlaub und was ist da schon Zeit!